

diese Träume verwirklichen und sie alle aus der sterilen Vereinzelung und Vereinsamung erlösen.

Wir Künstler der Deutschen Demokratischen Republik haben schon viel vom Erbe der Vergangenheit überwunden. Wir verbinden uns immer stärker mit den werktätigen Menschen. Vorwärts geht auch die ästhetische Bildung unserer Bürger. Sie haben die Türen zu den Schatzkammern der Künste weit geöffnet und sind dabei, sich die wunderbaren Werke zu eigen zu machen. Die kommenden Arbeiterfestspiele werden beweisen, welche Entwicklung die Laienkunst erreicht hat. Ehemals war es unbeholfene Liebhaberei, die in ihren Resultaten mehr von der Sehnsucht nach Kultur, vom ungestillten Hunger der Ausgebeuteten nach Kunst ausdrückten als von der Kunst selbst. Jetzt werden wir in Dresden bewiesen sehen, daß die Kunst, einst das Privileg weniger, immer mehr zum täglichen Brot aller wird.

Der Aufbau des Sozialismus hat wichtige Prozesse eingeleitet: die Entstehung eines neuen Typs des sozialistischen Künstlers und die Zusammenführung der bildenden Kunst mit der Architektur. Es wurden aber auch mit der weiteren Entwicklung jene ökonomischen und gesellschaftlichen Probleme erkennbar, die mit der Vollendung des sozialistischen Aufbaus gelöst werden müssen.

Es gibt unter uns viele Künstler, die gesellschaftliche Aufträge erhalten; aber es gibt auch noch solche, die schlecht leben, kaum Aufträge haben und wenig verkaufen. Es bestehen bei den Honoraren und Preisen in der Kunst überhaupt keine Relationen. Das ist noch eine Erbschaft des Kunstmarktes von ehemals, Gewohnheiten von gestern, überhöhte Preise, weil man ja kaum verkaufen konnte — unterbewertete Preise, weil man unbedingt etwas verkaufen mußte. Sicher wirken auch noch die Gepflogenheiten in den kapitalistischen Ländern mit. Es gibt eine völlige Willkürlichkeit bei der Höhe der Honorare. Sie sind bei den Aufträgen, die im Bauwesen gezahlt werden, ganz anders als bei denen, die der Kulturfonds oder andere Gremien erteilen. Nach der Investitionsverordnung werden für gesellschaftliche Bauten 1 bis 2 Prozent der Investitionssumme für Kunst ausgegeben. Das sind meist sehr hohe Summen, und sie bestimmen die Höhe der Honorare. Es gibt jedoch eine schematische Anwendung der Zwei-Prozent-Klausel durch die mangelnde Erfahrung der Bauherren, der Architekten und der Künstler.

Ein Beispiel: Ein großes Wandbild zu dem wichtigen Thema „Bodenreform“ wurde von einem unserer besten Künstler gemalt im Auftrag des